

אור ישוע

LICHT DURCH JESUS - DAS LICHT DES HEILS!

OR JESCHUA



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.

Informations- und Gebetsbrief

Juni 2020



Schalom, liebe Freunde!

Jesus von Nazareth ist der Messias Israels. Diese gute Nachricht ist den Juden zu verkünden, schrieb der Apostel Paulus. Den Juden zuerst und dann auch den anderen. Ich bin einer von den anderen. Ich bin Deutscher, ich bin Berliner, ich bin Christ

und Pastor bei den Baptisten. Viele Jahre meines Lebens kannte ich keine Juden. Sie waren ja weg. Vertrieben, vernichtet. Als Kind hörte ich gerne die Sabbatfeier in einem Berliner Radiosender. Glauben Juden auch? fragte ich mich. Ich studierte Theologie, entdeckte meine Liebe zur hebräischen Bibel und interessierte mich für den jüdisch-christlichen Dialog. Aber ich kannte immer noch keinen Juden persönlich. Sie waren ja weg.

Das änderte sich in den neunziger Jahren. Da standen auf einmal Juden vor meiner Kirchentür. Sie kamen aus der ehemaligen Sowjetunion. Sie glaubten an Jesus als ihren Messias und sie wollten in meiner Gemeinde eine Taufe feiern. Weil nach jüdischer Tradition ein Mensch ganz untergetaucht wird, brauchten sie ein Taufbecken, wo das auch möglich ist. Bei den Baptisten geht das. Was sind das für Exoten, dachte ich. Juden, die an Jesus glauben? Man ist doch entweder Jude oder Christ. Dass Juden zum Glauben an Jesus fanden, kannte ich auch aus der baptistischen Geschichte. Das waren dann Judenchristen. Dass im Nationalsozialismus und auch vorher die Christen nicht zu ihren jüdischen Geschwistern gehalten haben, ist ein beschämendes Kapitel christlicher Geschichte. Nun standen sie vor mir: Juden, die an Jesus glauben. Keiner wollte die haben.

Das Thema „Judenmission“ ist ausgesprochen belastet. Sollte ich als Christ Juden das Heil in Jesus bezeugen und das noch mit der Geschichte der Schuld, die zu Deutschland gehört? Aber nun waren sie da. Es waren Leute von Beit Sar Shalom.

Ich habe gelernt, Juden, die an ihren Messias glauben, bleiben Juden. Sie leben weiter im Bund mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Sie leben den jüdischen

Glauben in seinen vielfältigen Traditionen. Sie feiern die jüdischen Feste und leben in der jüdischen Kultur. Für Juden gilt das Evangelium zuerst. Jesus war Jude, seine Jünger waren Juden, die erste Gemeinde nach Pfingsten in Jerusalem bestand aus Juden. Ich habe angefangen, mich zu schämen: für die vielen Jahrhunderte christlicher Überheblichkeit, für den christlichen Antisemitismus, über die Lieblosigkeit von Christen gegenüber dem erwählten Volk Gottes. Israel ist erwählt und wir anderen dürfen dazukommen.

Ich möchte keine Juden missionieren und sie zum Übertritt zum Christentum bewegen. Ich möchte Juden sagen und sage es ihnen, dass ich glaube, dass ihr Messias und Retter schon längst gekommen ist und dass er wiederkommen wird. Juden, die an Jesus glauben, müssen sich nicht in die Kirche einordnen oder gar unterordnen. Die Kirche aus den Nationen muss es wieder lernen, dass sie in die jüdisch-messianische Bewegung der ersten Jahrzehnte eingepropft wurde. Juden sind keine Missionsobjekte, sie sind Träger der Verheißung. Das sollen und müssen sie hören.

Die ersten messianischen Juden in Jerusalem sind nach dem Zeugnis des Neuen Testaments zunächst von den Vertretern ihres eigenen Volkes diskriminiert und verfolgt worden. Die Rolle der Diskriminierer und Verfolger der Juden und ihrer messianischen Juden haben dann für viele Jahrhunderte Christen übernommen. Das steckt Christen und Kirchen in den Knochen und ist nicht einfach abzuschütteln. Der christliche Antisemitismus ist nicht überwunden. Das belastet das christliche Zeugnis gegenüber den Juden.

Ich bin dankbar, dass es Juden gibt, die Juden ihren Messias bezeugen. Ihnen will ich beistehen, weil sie weder meine christliche noch meine deutsche Belastung tragen. Helfen Sie ihnen bitte mit, den Leuten von Beit Sar Shalom.

Bleiben Sie in diesen Zeiten behütet,

Ihr

Uwe Dammann

2. Vorsitzender



Nikolaus Ludwig
Graf von Zinzendorf

GRAF ZINZENDORF UND DIE WIEDERHERSTELLUNG DES MESSIANISCHEN JUDENTUMS IM 18. JAHRHUNDERT

Dr. David Rudolph

Wenn wir von messianischem Judentum in der Antike und der Neuzeit sprechen, beziehen wir uns auf eine religiöse Tradition, in der Juden sich dazu bekannten, Jesus als Messias Israels nachzufolgen, und dabei weiterhin innerhalb der Sphäre des Judentums lebten. Gemeinschaften solcher Juden existierten in den ersten vier Jahrhunderten unserer Zeitrechnung im Land Israel, in Syrien und jenseits davon.

Vom fünften bis 18. Jahrhundert - 1300 Jahre lang - verschwanden die messianischen Juden dann von der Weltbühne. Die „Scheidung der Wege“ zwischen der Kirche und der Synagoge schloss messianisches Judentum aus. Anders gesagt, schlossen christliche und jüdische Leiter die messianischen Juden aus, um den Mythos aufrechtzuerhalten, das Christentum sei eine vom Judentum getrennte und unterscheidbare Religion.

Im 18. Jahrhundert brach eine neue Ära an. Unter der geistlichen Leiterschaft von Graf Zinzendorf bekamen die Böhmisches Brüder im deutschen Herrnhut (1735) eine Vision für die Wiederherstellung des messianischen Judentums. Zinzendorf gründete innerhalb der *Brüdergemeine* (Brüdergemeinschaft) eine Gemeinde, in der Jesus-gläubige Juden dazu ermutigt wurden, jüdisches Leben und jüdische Identität auszuleben. Diese Gemeinde bezeichnete er als *Judenkehille* (jüdische Gemeinschaft): Bald entstand das Programm der „Sammlung der Erstlinge“. Dieses Programm verfolgte das Ziel, einzelne Juden in die *Brüdergemeine* zu integrieren, ohne sie dabei zu ermutigen, ihre Identität aufzugeben... Die Neubekehrten sollten innerhalb der *Brüdergemeine* in eine jüdisch-christliche Gemeinde, die *Judenkehille* (-kehille ist vom hebräischen Wort „Kehila“ für Gemeinschaft abgeleitet), versammelt werden.

Die *Judenkehille* sollte eine messianisch-jüdische Gemeinschaft sein, die sich an die Thora hielt: Zinzendorf und Lieberkühn glaubten, dass jüdische Bekehrte weiterhin die mosaichen Gesetze halten sollten. Ihr Plan, innerhalb der Böhmisches Brüderbewegung eine *Judenkehille* von jüdisch-messianischen Gläubigen zu etablieren, war Ausdruck ihrer Wertschätzung für die jüdische Tradition und ihrer Anerkennung des fortbestehenden Wertes derselben. Überdies bot der Plan eine pastorale Antwort auf die prekäre Situation

von Konvertiten, die meistens erleben mussten, dass sie wie „Heimatvertriebene“ waren - abgeschnitten von ihren jüdischen Wurzeln und doch nicht so ganz zu Hause im Christentum.

Im Laufe der Jahre überdachte Zinzendorf seine Herangehensweise und kam zu dem Schluss, dass es besser wäre, wenn *Judenkehille*-Gemeinden autonom innerhalb der jüdischen Gemeinschaft existieren würden und nicht innerhalb der nicht-jüdischen christlichen Gemeinden.

In den frühen 1750er Jahren änderte Zinzendorf als Konsequenz das *Judenkehille*-Projekt dahingehend ab, dass es nunmehr das Ziel verfolgte, *Judenkehille*-Gemeinden innerhalb der jüdischen Gemeinschaften zu etablieren. Die an Jesus gläubigen Juden sollten als autonome Gemeinschaft in ihrem jüdischen Umfeld bleiben und eine Art Keimzelle für ein messianisch-gläubiges Israel bilden.

Später dann, in den 1770er Jahren, förderten die Böhmisches Brüder die Gründung vollständig autonomer *Judenkehille*-Gemeinden in Deutschland, England und der Schweiz.

Zinzendorfs Erfolg bei der Wiederbelebung von messianisch-jüdischen Gemeinden nach 13 Jahrhunderten der Unterdrückung wirft die Frage auf: „Was war das Besondere an seiner Leiterschaft, das diese Wiedererstehung möglich machte?“ Die folgende Liste könnte eine Teilantwort darstellen:

1. Zinzendorf hatte eine Vision für die nationale und geistliche Wiederherstellung Israels im Land ihrer Väter, gemäß der Heiligen Schrift, und ein Verlangen danach, noch in seiner eigenen Lebenszeit die „Erstlingsfrüchte“ (Offenbarung 14,4) zu sehen. Dieser Vision blieb er fünfzig Jahre lang treu ergeben.
2. Zinzendorf war ein überaus einflussreicher geistlicher Leiter in Europa, Nordamerika und Afrika (z.B. durch seinen Einfluss auf John Wesley mit dem er korrespondierte). Dies verlieh der entstehenden messianischen Gemeinschaft Glaubwürdigkeit.



3. Als Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine war Zinzendorf in der Lage, seine eigene Glaubensgemeinschaft zu motivieren, die Gründung und den Aufbau von *Judenkehille*-Gemeinden zu unterstützen und zu fördern.

4. Graf Zinzendorf verwendete die materiellen Ressourcen seines Anwesens, um die aufkeimende messianische Bewegung sowie die weitere jüdische Gemeinschaft zu segnen.

5. Zinzendorf hatte von seiner Glaubensüberzeugung her eine Hochachtung für jüdische Menschen. In *Sonderbare Gespräche* (1739) erklärt er, dass dies so war, weil: (a) Jesus ein Jude ist (Gegenwartsform); (b) die Heilige Schrift größtenteils von den Juden kam; (c) sie „direkte Nachkommen“ Abrahams sind, wohingegen nicht-jüdische Christen „eingepropft“ sind (Römer 11,17-24); (d) es nicht-jüdischen Gläubigen „ausdrücklich untersagt ist, sich gegen sie zu rühmen, da (i) sie uns tragen und nicht wir sie (Römer 11,18) und da (ii) Gott sehr wohl in der Lage ist, sie wieder einzupropfen und uns wegzuschneiden (Römer 11,21-24)“; (e) wenn Juden sich ihrem Messias zuwenden, sie es von ganzem Herzen tun; und (f) die Juden „größtenteils einen Sinn haben, der den meisten von uns fehlt, nämlich einen Sinn für die Ehre Gottes.“

6. Er stellte sich aktiv gegen christlichen Antisemitismus.

7. Zinzendorf entwickelte enge Beziehungen mit jüdischen Mitmenschen, die nicht an Jesus glaubten. Er drängte seinen Glauben den Juden nicht auf, sondern lud jüdische Bekannte und Freunde ein, mit ihm in einen Dialog über Glaubensdinge einzutreten. Wenn sie für einen Dialog nicht offen waren, machte er in dieser Sache keinen Druck und vertrat die Überzeugung, dass das Zeugnis des eigenen Wandels mit Jesus wichtiger war als das, was man sagte. Zinzendorfs Liebe zu Jesus und zum jüdischen Volk war in der jüdischen Welt bekannt.

8. Er betete für Israel und die Wiederherstellung einer lebendigen messianisch-jüdischen Bewe-

gung und führte dies als Priorität in die Liturgie der Herrnhuter *Brüdergemeine* ein.

9. Als deutscher Pietist hatte Zinzendorf eine ökumenische Vision, die sowohl Einheit als auch Vielfalt im Leib des Messias feierte. „Zinzendorf mahnte seine Nachfolger eindringlich, immer an die folgende Werte-Trias zu denken: ‚in wesentlichen Dingen Einheit; in unwesentlichen Dingen Vielfalt; in allen Dingen Nächstenliebe.‘“

10. Zinzendorf setzte Leiter über die *Judenkehille*-Gemeinden ein, die Jesus leidenschaftlich liebten, das jüdische Volk liebten und die Wichtigkeit jüdischen Lebens und jüdischer Identität für Jesus-gläubige Juden bekräftigten. Ihre Ausbildung brachte den Wert zum Ausdruck, den Zinzendorf auf höhere Bildung und insbesondere auf jüdische Studien legte. Zwei der von ihm eingesetzten Leiter waren Benjamin David Kirchhof, ein messianischer Jude, und Samuel Lieberkühn, ein messianischer Nicht-Jude, der an der pietistischen Universität Halle und der Universität Jena Theologie und biblische Sprachen studierte.

ZINZENDORF HATTE EINE VISION FÜR DIE NATIONALE UND GEISTLICHE WIEDERHERSTELLUNG ISRAELS IM LAND IHRER VÄTER, GEMÄSS DER HEILIGEN SCHRIFT.

Um die Merkmale zusammenzufassen, die zu Zinzendorfs Wiederbelebung von messianischen Gemeinden im 18. Jahrhundert beitrugen, kann man sagen, dass er eine anhaltende Vision für die Wiederherstellung Israels und für seine „Erstlingsfrüchte“ hatte sowie internationalen Einfluss und die Unterstützung seiner Glaubensgemeinschaft darin, messianische jüdische Gemeinschaften zu gründen; materielle Ressourcen, die er nutzte, um messianische Juden sowie die weitere jüdische Gemeinschaft zu segnen, eine Hochachtung für jüdische Menschen, eine Haltung des Widerstands gegen christlichen Antisemitismus, ein durch Liebe und Respekt gekennzeichnetes Zeugnis unter Juden, eine Hingabe an das Gebet für Israel, ein ökumenisches Herz und Engagement im Heranziehen messianischer Leiter.

Quelle (mit Literaturangaben): Dr. David Rudolph, „Count Zinzendorf, Pastor Jack and Messianic Jewish Revival“ in „The Pastor & The Kingdom, Essays Honoring Jack W. Hayford“, von Jon Huntzinger und S. David Moore, Gateway Academic & TKU Press, 2017, S. 92-99. Leicht gekürzt. Bildnachweis (Lamm): Logo der Herrnhuter Brüdergemeine. Übersetzung: J. P. Darby.

SUCHE NACH GOTT

Trotz Isolation und sozialer Distanzierung ist der Dienst an unseren jüdischen Freunden tatsächlich gewachsen und erweitert worden durch ein zusätzliches Online-Bibelstudium. Dadurch können mehr jüdische Menschen eingeladen werden, Gottes Wort zu studieren und es in dieser schwierigen Zeit in ihrem Leben umzusetzen. Viele sind allein zu Hause und haben niemanden, mit dem sie sprechen können. Sie sind sehr besorgt und fürchten um die Zukunft. Ich konnte viele großartige Gespräche führen und dabei Gottes Liebe bezeugen. Viele Juden sind dankbar für Freundschaften und beginnen wirklich nach Gott zu suchen, nach dem Sinn von Leben und Tod. Bitte beten Sie für Vanessa*, Sara*, Ina*, Natanael*, Edi* und Emmi*. Bitte beten Sie für Gottes Weisheit und Führung bei den Gesprächen und Besuchen bei denen, die Gottes Liebe und Trost in Jeschua brauchen.

Evgeni Ivanov, Osnabrück

ERSTAUNLICHES DURCH ONLINE-DIENSTE

Vor sechs Monaten haben wir beschlossen, unsere wöchentlichen Bibelstunden online zu halten. Das Ergebnis war bemerkenswert. Nach kurzer Zeit begannen wir einen weiteren Bibelkurs. Jetzt treffen wir uns jeden Tag online: zweimal pro Woche zum Gebetstreffen, Gottesdienst und Bibelstunden. Eine Stunde widmen wir der Kirchen- und Israelgeschichte und feiern gemeinsam Schabbat. Überraschenderweise sind die Ergebnisse besser als früher, als wir uns im Gemeindehaus trafen. Diejenigen von uns, die vor kurzem zum Glauben kamen und noch nicht beten gelernt haben, fangen jetzt an zu beten und zu verstehen, was das Beten bedeutet! Außerdem können Menschen aus den anderen Bundesstaaten an unseren Treffen teilnehmen. Wir sind dankbar für diese gute Gelegenheit, online Juden zu erreichen, die wir sonst kaum ansprechen könnten. Denn viele scheuen sich vor der Kritik ihrer Verwandten und Freunde, die wissen, dass sie zu einer messianischen Gemeinde gehen.

Kirill Swiderski, Chicago, USA

PASSAHFEIER IN „QUARANTÄNE“

Das Passahmahl haben wir online mit ca. hundert Menschen feiern dürfen. Es war, als säßen wir gemeinsam an einem großen Tisch bei uns Zuhause. Dieser Abend war besonders gesegnet, und wir fühlten uns wie unser Volk damals, das auch in „Quarantäne“ war. Einige Menschen hatten an diesem Abend zum ersten Mal überhaupt an einem Passahmahl teilgenommen. Es war familiär und sehr schön. - Unsere alleinstehenden Geschwister können es kaum erwarten, unsere Gottesdienste wieder zu besuchen. Ihnen fehlen die Gemeinschaft und besonders die Umarmungen, bei denen sie für einen Moment ihre Einsamkeit vergessen können. Viele können leider nicht mit dem Internet umgehen, bleiben aber weiterhin im Gebet

und telefonisch mit der Gemeinde verbunden. Wir bieten Online-Gottesdienste an, wie auch viele andere Gemeinden, damit das gemeinsame Gebet und der Zusammenhalt weiterhin bestehen bleiben.

Ivan Fröhlich, Koblenz

SEGNE IN DER KRISE

Israel versucht langsam aus der Quarantäne herauszukommen und zum normalen Leben zurückzukehren. Wegen der Pandemie mussten viele Projekte eingestellt und Dienste auf Online-Übertragung umgestellt werden. Das Team in Jerusalem ruft die älteren Menschen regelmäßig an. Lobpreiskonzerte und Predigten werden aufgenommen und an Holocaust-Überlebende geschickt, damit sie diese zu Hause anschauen können. Da viele Menschen ihre Arbeit verloren haben und nun ohne Existenzgrundlage sind, werden sie sowohl praktisch mit Lebensmitteln und dem Notwendigsten versorgt, aber auch geistlich ermutigt durch Gebet und das Wort Gottes.

Maxim Katz, Jerusalem

KURZ BERICHTET

Die Messianisch-Jüdische Theologische Akademie (MJTA, www.mjta.de), die gerade ihr allererstes Semester durchgeführt hat, soll ein Schlüsselwerk werden, um neue Leiter für den jüdisch-messianischen Dienst auszubilden. Da die Kurse sowieso per live-online-Unterricht stattfinden, hat die Corona-Situation hier keinerlei Auswirkung. Mit Gottes Hilfe gibt es auch Fortschritte in den Verhandlungen um einen internationalen Masterabschluss (MA in Jewish Studies). Bitte beten Sie, dass alles gut vorankommt und dass der Herr berufene Menschen für den jüdischen Dienst als neue Studenten schickt.

Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst macht aus der Not eine Tugend und nutzte die Corona-Krise u. a. mit einer ganz neuen Initiative: Messianische Talk-Shows, die auf YouTube live übertragen werden. Spannende Themen, wie z.B. „Messianischer Lobpreis“, „Kirche und messianische Juden – ein Spannungsfeld“ wurden u. a. diskutiert mit jüdisch-messianischen Leitern. Die Zuschauer können ihre Fragen im Live-Chat an unsere Gäste stellen und gerne auch Themen für die nächsten Talkshows vorschlagen! (www.beitsarshalom.org/messianische-talkshow/).

„Or Jeschua“ Leserumfrage

Helfen Sie uns, Or Jeschua zu verbessern!

Per Post oder online
bitte Fragebogen ausfüllen.

www.BeitSarShalom.org/oj-umfrage

Jetzt
mitmachen
und ein
Geschenk
bekommen!

Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.

Postfach 450431, 12174 Berlin, Tel.: 030/30 83 81-30, Fax: -31, E-Mail: office@BeitSarShalom.org www.BeitSarShalom.org

Bankverbindung: Postbank Berlin, IBAN DE25100100100625705101, BIC PBNKDEFF

Verantwortlich für den Inhalt: B.Weghaus